

Zusammenfassung der Abschlusskonferenz des Forschungsprojekts RAMONA

Hintergrund des Projekts

Die Ressource Land unterliegt in dicht besiedelten Regionen einem starken Wettbewerb. Auch in der Region Stuttgart ist der Druck auf die unbebauten Flächen hoch. Die landwirtschaftliche Produktion, der Naturschutz, der Wunsch nach Erholungsraum sowie der Bedarf an Entwicklungsflächen für Siedlung und Infrastruktur konkurrieren stark miteinander. Die Ausweitung von Siedlung und Infrastruktur stellen Eingriffe in den Naturhaushalt und das Landschaftsbild dar, die durch entsprechende Maßnahmen kompensiert werden müssen. Diese Art von Ausgleich führt in dynamischen Stadtregionen aber oft zu unbefriedigenden Lösungen. Vor allem dann, wenn isolierte Einzelmaßnahmen durchgeführt werden oder landwirtschaftlich hochwertige Ackerflächen verloren gehen. Um diesen komplexen Umsetzungsprozess zu verbessern hat sich das Forschungsprojekt RAMONA „Stadtregionale Ausgleichsstrategien als Motor einer nachhaltigen Landnutzung“ das Ziel gesetzt, diese sich zuspitzende Konfliktsituation zu entschärfen, und zwar durch eine vorausschauende, integrierende Planung sowie eine bessere Kooperation aller Beteiligten. Dafür haben sich sieben Partner aus Wissenschaft und Praxis zusammengefunden: Die RWTH Aachen, die Universität Hohenheim, die Flächenagentur Baden-Württemberg, der Verband Region Stuttgart, die Städte Stuttgart und Filderstadt sowie der NABU Stuttgart e. V. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen von „Stadt-Land-Plus“ gefördert. Diese Fördermaßnahme unterstützt Verbünde darin, die Stadt-(Um)Land-Beziehungen zu stärken und so eine nachhaltige Entwicklung von Regionen zu erreichen.

Nach fünfjähriger Laufzeit fand am Freitag, 31. März die Abschlusskonferenz von RAMONA im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg statt. Unter dem Titel „Begrenzter Raum – unbegrenzte Möglichkeiten? Ausgleichsstrategien für eine nachhaltige Landnutzung aus dem Projekt RAMONA“ sind knapp 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Landwirtschaft der Einladung gefolgt.

Begrüßung und Impulsvorträge aus Wissenschaft, Praxis und Politik

Nach der Begrüßung durch den Projektleiter, Prof. Dr. Frank Lohrberg von der RWTH Aachen, folgten Grußworte von Bertrand Heitkamp (Abteilungsleiter Immissions-, Bodenschutz-, Wasserbehörde und Abfallrechtsbehörde der Stadt Stuttgart), Dr. Alexander Lahl (Regionaldirektor der Region Stuttgart) sowie Dr. Christian Strauß vom Projektträger der Fördermaßnahme Stadt-land-Plus. In den Grußworten wurden insbesondere die Komplexität und damit verbundenen Herausforderung der Thematik dargestellt, die in RAMONA im Fokus stand.

Darauf folgten Impulsvorträge zu den Herausforderungen für eine nachhaltige Raumplanung aus den Perspektiven unterschiedlicher Raumnutzungsansprüche. Wolfgang Reimer bringt als Vorsitzender der Agrarsozialen Gesellschaft und ehemaliger Amtschef im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) sowie seiner Tätigkeit als Regierungspräsident langjährige Erfahrung an der Schnittstelle von Landwirtschaft, Naturschutz und Freiraumentwicklung mit. Er wies in seinem Impulsvortrag zu Landwirtschaft und Flächendruck insbesondere darauf hin, dass Nutzungskonflikte überall bestehen, aber generell auch lösbar sind. Allerdings erfordert es auch Umdenken der Konsumstrukturen in Industrieländern. Er nahm dabei auch Bezug auf Instrumente der Eingriffsregelung wie die produktionsintegrierte Kompensation. Aus Naturschutzsicht ist die

erfolgreiche Umsetzung dieser Maßnahmen mit Herausforderungen verbunden und macht eine ganzheitliche Planung, auch unter Einbezug der nichtbetroffenen Fläche, erforderlich.

Dr. Andre Baumann, Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, wies auf die Problematik der Babyboomer, die in den nächsten Jahren in den Altersruhestand gehen und dem dadurch entstehenden notwendigen Zuzug von Fachkräften hin. Dies führt in den Ballungsräumen wie der Region Stuttgart zu weiterem Flächendruck im Bereich des Wohnungsbaus. Um dem zu begegnen, sind auch neue Impulse aus der Forschung notwendig, wie z. B. aus dem Projekt RAMONA. Dr. Baumann versicherte, dass die Produkte aus dem Projekt wie beispielsweise der Handlungsleitfaden Produktionsintegrierte Kompensation sowie sonstigen Handlungsempfehlungen auf politischer Ebene Berücksichtigung finden. Sowohl Baumann als auch Reimer verwiesen bei ihren Impulsvorträgen darauf, die Kompensationsmaßnahmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu nutzen, damit sich ein grüner Ballungsraum entwickeln kann, der sowohl für die Bevölkerung attraktiv ist als auch die Folgen des Klimawandel abfedern kann.

Der Oberbürgermeister der Stadt Filderstadt, Christoph Traub, nahm in seinem Impulsvortrag die Rolle einer Kommune ein, die zwischen urbanem Zentrum und Übergang in den ländlichen Raum liegt. Einerseits muss die Kommune dem städtischen Entwicklungsdruck standhalten und andererseits ist der Erhalt der Freiraumqualität eine große Herausforderung. Er stellte auch den Erkenntnisgewinn von Filderstadt im Themenkomplex Kompensation durch die Mitarbeit im RAMONA Forschungsprojekt heraus.

Abschließend stellte Prof. Dr. Ingo Graß vom Fachgebiet Ökologie Tropischer Agrarsysteme an der Universität Hohenheim aktuelle Forschungsarbeiten zur Biodiversität in der Agrarlandschaft sowie dem Zustand der Biodiversität in urbanen, suburbanen und ruralen Räumen vor. Innovative Ansätze wie ein sogenanntes „Animal-Aided-Design“ bei dem die Stadtentwicklung an ökologischen Bedürfnissen von Arten ausgerichtet wird, könnten künftig auch zu mehr Biodiversität in urbanen Räumen beitragen und damit vielleicht teilweise die Landnutzungskonkurrenz im Freiraum entschärfen. Gleichzeitig stellen urbane Räume nicht für alle Arten ein geeignetes Habitat dar.

Kompensation mit Mehrwert – Ziel- und Maßnahmenkatalog aus RAMONA

Nach einer kurzen Pause folgten nun die Präsentationen der Projektergebnisse aus RAMONA. Dr. Martin Maier von der Flächenagentur Baden-Württemberg und Stefanie Clauß vom Verband Region Stuttgart stellten RAMONA-Ansätze zu „Kompensation mit Mehrwert für die Regionalentwicklung – Theorie und Praxis“ dar. Bis zum Jahr 2030 wird immer noch ein erheblicher Flächenumfang kompensationsbedürftiger Vorhaben in der Region Stuttgart erwartet. Dies kann vor dem Hintergrund der Freiraumentwicklung aber auch als Chance verstanden werden. RAMONA möchte erreichen, dass Kompensation künftig mit Mehrwert umgesetzt wird. Das bedeutet, dass über die reine rechtliche Kompensationsverpflichtung hinaus, eine Maßnahme zusätzlichen Nutzen schafft. Im Rahmen eines Ziel- und Maßnahmenkatalogs hat RAMONA jeweils Ziele und Maßnahmen definiert, wie Kompensation mit Mehrwert aussehen kann. Der Mehrwert wird in dieser Hinsicht aus räumlicher, funktionaler und prozessualer Perspektive verstanden. Ein räumlicher Mehrwert wird dann erreicht, wenn Maßnahmen beispielsweise in überregionale Planungen integriert werden oder Einzelmaßnahmen gebündelt und vernetzt werden. Multifunktionalität ist ein zweiter wichtiger Baustein bei einer Kompensation mit Mehrwert. Die Maßnahmen sollten idealerweise mehrere Nutzungsansprüche auf einer Fläche bündeln, z. B. könnten sie auch gleichzeitig dem Hochwasserschutz dienen, für den ansonsten weitere Flächen hätten herangezogen werden müssen. Für diesen Zweck wurde in RAMONA auch eine Suchraumkulisse für Kompensationsmaßnahmen für

die Region Stuttgart erstellt. Zudem können durch produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen landwirtschaftliche und naturschutzfachliche Belange gleichzeitig adressiert werden. Dies erfordert jedoch auch die Beteiligung von entsprechenden Akteuren wie der Landwirtschaft im Planungsprozess, was unter anderem Ziel des prozessualen Mehrwerts sein sollte. In diesem Kontext ist zudem eine vorausschauende Planung wichtig.

Landwirtschaft und Kommunen – nachhaltige Landnutzung durch Kooperation

Ulrike Greifenhagen-Kaufmann von der Stadt Stuttgart und Dr. Christian Sponagel von der Universität Hohenheim stellten RAMONA Ergebnisse zum Thema „Kommunen und Landwirtschaft – nachhaltige Landnutzung durch Kooperation?“ vor. Mit Blick auf die Landwirtschaft wollte RAMONA eine bessere Einbindung der Landwirtschaft ins Kompensationsgeschehen sowie eine höhere Akzeptanz von Maßnahmen durch Erzielung von Synergieeffekten erreichen. Die Raumanalyse in den Kommunen Stuttgart und Filderstadt zeigte zunächst, dass von 1998 bis 2018 knapp 60% der planexternen Kompensationsmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Flächen umgesetzt wurden und in den überwiegenden Fällen keine weitere landwirtschaftliche Nutzung dieser Flächen mehr angenommen werden kann. Multifunktionale Maßnahmen haben somit bisher keine Priorität. Eine bundesweite Befragung unter landwirtschaftlichen Betrieben zeigte eine generelle Akzeptanz für freiwillige Kompensationsmaßnahmen, wobei die produktionsintegrierte Kompensation am ehesten befürwortet wurde. Allerdings zeigte die Analyse auch, dass gerade die Form der rechtlichen Sicherung einen erheblichen Einfluss auf die Akzeptanz hat. Die Notwendigkeit einer grundbuchrechtlichen Sicherung führt insbesondere bei produktionsintegrierter Kompensation zu einer deutlich geringeren Akzeptanz bzw. signifikant höherer Zahlungsforderung, was dies am Ende zu einer teuren Maßnahme werden lassen kann. Dies steht dem Ziel einer multifunktionalen Landnutzung wiederum entgegen. So wurden auch die Handlungsempfehlungen dahingehend formuliert, dass alternative Formen der rechtlichen Sicherung wie die institutionelle Sicherung bundesweit erstrebenswert sind. Zudem werden einheitliche (z. B. landesweite) Leitlinien für die Bewertung von produktionsintegrierter Kompensation unter Berücksichtigung lokaler Landschaftsräume, z. B. in Ökopunkten, benötigt. Auch sollte der Fokus künftig noch stärker auf freiwillige Maßnahmen gelegt werden, die eine hohe Akzeptanz aufweisen und somit gleichzeitig eine intrinsisch motivierte Pflege und Unterhaltung der Maßnahme mit sich bringen.

Politikempfehlungen aus dem Projekt RAMONA

Prof. Dr. Claudia Bieling von der Universität Hohenheim stellte abschließend die übergeordneten Empfehlungen aus dem Projekt RAMONA für eine nachhaltige Landnutzung unter veränderten Rahmenbedingungen dar. Sie griff dabei neun Punkte auf, die als Handlungsempfehlungen aus dem Projekt an die Politik formuliert wurden. Vordergründig stand dabei die Setzung von Anreizen zur Minimierung und Vermeidung von Eingriffen im Fokus, da eine umfassende und vollwertige Kompensation dieser selbst bei bestmöglicher Umsetzung nicht immer erreicht werden kann. Sie wies auch auf die Notwendigkeit ausreichender finanzieller Mittel zur Erhöhung der personellen Kapazität im Kompensationsmanagement auf kommunaler Ebene sowie der Schaffung von fachlichen Aus- und Weiterbildungsprogrammen hin. Auch der ehrenamtliche Naturschutz könnte stärker eingebunden werden, was aber auch eine aktuelle und öffentlich zugängliche Datenbank zu Kompensationsmaßnahmen erfordert. Damit einzelne Schutzgüter wie das Landschaftsbild oder Klima gleichberechtigt berücksichtigt werden können, sollten quantitative Indikatoren für alle Schutzgüter entwickelt werden. Eine übergeordnete und vorsorgende Planung könnte zudem die Qualität der umgesetzten Maßnahmen erhöhen, denn häufig fehlen langfristige Entwicklungsstrategien auf kommunaler Ebene. Kompensation sollte außerdem auch im Innenbereich stärker umgesetzt werden,

was die Brücke zur „Grünen Stadt“ und Biodiversität im urbanen Raum schlägt. Am Ende ist auch die Schaffung eines öffentlichen Bewusstseins für die Mehrwerte, die durch Kompensation entstehen, essentiell. Gute Beispiele bringen das Thema Kompensation auch stärker in die öffentliche Aufmerksamkeit.

Podiumsdiskussion und abschließende Reflektion der RAMONA Ergebnisse

Den Abschluss der Konferenz bildete eine Podiumsdiskussion, in deren Rahmen die anfangs genannten Herausforderungen sowie die Lösungsansätze von RAMONA nochmals reflektiert wurden. Viele Ansätze werden bereits von der Politik aufgegriffen, z. B. eine Applikation zur Auffindung von Kompensationsmaßnahmen. Viele genannte Aspekte tangieren zudem den Bereich der kommunalen Planungshoheit, was zusätzliche Hürden mit sich bringt. Multifunktionale Ansätze wie die produktionsintegrierte Kompensation müssen weiterentwickelt werden, damit sie langfristig eine Chance haben. Dies betrifft vor allem die in RAMONA identifizierten rechtlichen Hürden. Kompensation muss auch als Chance zur Schaffung von Lebensqualität im urbanen Raum verstanden und genutzt werden. Dies ist auch für die Standortattraktivität der Region Stuttgart und andere Ballungsräume enorm wichtig. Die RAMONA-Thematik tangiert in diesem Kontext zahlreiche aktuelle politisch relevante Themenfelder wie Biodiversitätsverlust, Anpassung an den Klimawandel, Transformation der Energiewirtschaft, aber auch veränderte gesellschaftliche Strukturen. Auch über die Projektlaufzeit hinaus sollten die Ansätze nun verstetigt werden, was unter anderem der Verband Region Stuttgart als Praxispartner in RAMONA anstrebt.

Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie unter: www.fona-ramona.de

